

# Von der Wiese zum Röhricht

## Blumenwiese

Oben am Hang wächst eine Wiese. Aus früheren Düngergaben sind noch so viele Nährstoffe im Boden, dass die Wiese bereits früh im Jahr satt grün ist und so schnell wächst, dass sie zweimal im Jahr geschnitten werden muss.



© Josef Fischer



© Beat Rüegger

Die Kuckuckslichtnelke (links) gibt der Wiese Farbe. Der Beinwell (rechts) zeigt nährstoffreichere Stellen im Ried an.

## Riedwiese

Am Hangfuss wird die Vegetation vom hohen Grundwasserstand geprägt. Es hat nur wenig Sauerstoff im Boden, was bloss spezialisierte Sumpfpflanzen ertragen. Die üblichen Wiesengräser weichen hier Seggen und Binsen. Das Ried wird im Herbst geschnitten, das Schnittgut war früher als Einstreu im Stall begehrt, denn es verrottet im Mist leicht.

## Röhricht

Am Ufer wird die Vegetation besonders hoch: Das Schilf besitzt in seinen Wurzeln Luftgänge. So haben die Wurzeln trotz ständiger Nässe genügend Sauerstoff. Jedes Jahr werden Schilfbereiche stehen gelassen, um Röhricht bewohnenden Insekten eine Überwinterungsmöglichkeit anzubieten.



© Martin Bolliger

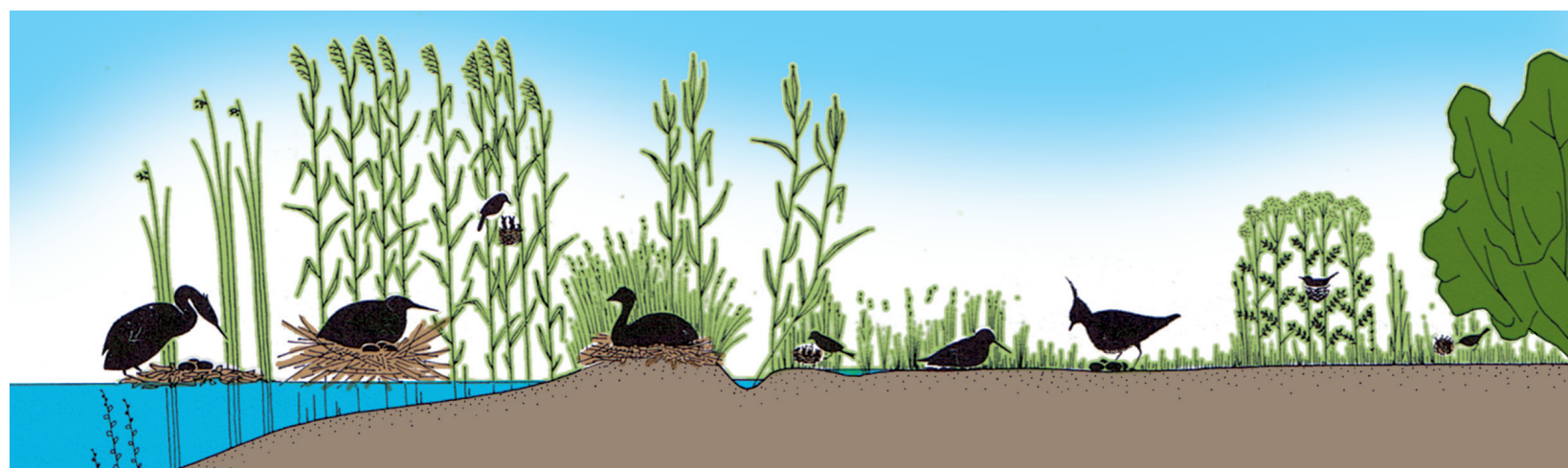


© Patrik Hunziker

Links: An der Uferlinie wächst hier der Wasserschieferling, eine sehr seltene und ebenso giftige, mit dem Sellerie verwandte Pflanze. Rechts: Gallfliegen regen die Schilfpflanzen mit ihrer Eiablage zu einer Verdickung des Stängels an. Im Folgejahr nutzt eine Wildbienenart die „Schilfzigarre“ für ihr Nest.

## Jedem das Seine

So unterschiedlich die Pflanzenarten und Wuchsformen in den Uferzonen sind, so vielfältig sind auch die Vogelarten, die in den verschiedenen Vegetationsgürteln brüten:



© aus Wildermuth H.R.:  
Natur als Aufgabe, SBN

Jeder Brutvogel des Uferbereichs hat seine Nische. Von links nach rechts: Haubentaucher, Zwergreiher, Drosselrohrsänger, Blässhuhn, Rohrammer, Bekassine, Kiebitz, Sumpfrohrsänger, Fitis.